

# Gott hat es gegeben

A. E. Knochs Lebenswerk

Eine Zusammenstellung  
von Hermann Rocke



Konkordanter Verlag Pforzheim



Best. Nr. 208  
5. Auflage 2008  
© Copyright 2008 by Konkordanter Verlag Pforzheim  
Leipziger Str. 11  
75217 Birkenfeld

Herstellung:  
Eigendruck in Bochum



# Inhalt

A. E.Knochs Lebenswerk . . . . .	5
Gott hat es gegeben! . . . . .	10
Überaus durchläutert ist Dein Wort! . . . . .	10
Vom Herrn befehligt . . . . .	11
Gott hat es gegeben . . . . .	12
Gotteserkenntnis in mühevoller Arbeit . . . . .	13
Über Europa nach Palästina . . . . .	14
A.E.Knoch in Stepenitz . . . . .	17
A.E.Knoch in Los Angeles . . . . .	17
Konkordante Übersetzungen . . . . .	19



## A. E. Knoch's Lebenswerk

Es war Anfang der neunziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts. »Von dem Wunsch getrieben, das Wort Gottes recht zu verstehen«, schrieb damals Bruder A. E. Knoch, »kam ich beim Schriftstudium zu der Erkenntnis, dass jeder wirklich wertvolle Fortschritt bei der Wiederentdeckung verschütteter Wahrheiten auf die Benutzung von Konkordanzen zurückzuführen war. Weiter stellte ich fest, dass diejenigen meiner Freunde, welche ihr Schriftstudium auf eine Konkordanz gründeten, auch die sichersten und raschesten Fortschritte in der Erkenntnis des Willens Gottes machten. Also machte ich mich daran, meine eigene Einstellung zur Bedeutung biblischer Begriffe nun gleichfalls auf diese Weise zu überprüfen und zu korrigieren. Hieraus erwuchs mir unermesslicher Gewinn. Und die Freude darüber erweckte in mir das Verlangen, mein Möglichstes zu tun, um auch anderen diesen sicheren und befriedigenden Weg aufzuzeigen, wenn sie sich vergewissern wollten, was Gott in Seinem Wort tatsächlich geoffenbart hat.

Alsdann machte ich die Beobachtung, dass selbst geisterfüllte Schriftforscher nicht in der Lage waren, aus Konkordanzen großen Nutzen zu ziehen, wenn diese sich auf die landläufigen Übersetzungen gründeten. Nur wer Konkordanzen in den Sprachen des Grundtextes benutzte, machte wirklich Fortschritte; dies war in der Tat *konkordantes Schriftstudium*. Doch leider wurde es immer wieder durch die Benutzung diskordanter Bibelübersetzungen gehemmt, da diese den aus dem konkordanten Studium erwachsenen Gewinn stark beeinträchtigten. – So ging mir allmählich ein Licht darüber auf, wie wenig Sinn es hatte, neben meinem konkordanten Grundtextstudium weiterhin eine diskordante Bibelübersetzung zu benutzen, wenn ich tiefer in der Heiligen Schrift forschen und den geoffenbarten Willen Gottes kennenlernen wollte.

Anstatt also meine landläufige Bibelausgabe gelegentlich durch das Ergebnis konkordanten Grundtextstudiums zu verbessern, schien es viel sinnvoller zu sein, eine Übersetzung herzustellen, welche bereits konkordant ist, in der also jedes (englische bzw. deutsche) Wort bei allen seinen Vorkommen *stets dasselbe Grundtextwort* wiedergibt, sodass sich die Benutzung von Konkordanzen in den Sprachen des Grundtextes nahezu erübrigt. Wo der heutige Sprachgebrauch diese völlige Konsequenz nicht zulässt, muss eine Konkordanz der Grundtextwörter solche Abweichungen aufzeigen.«

Wie oft wurde Bruder A. E. Knoch später von anderen Gläubigen angegriffen und verlästert, weil er alle von menschlicher Tradition gefärbten Bibelübersetzungen ablehnte und vielmehr das glaubte, was Gott Selbst in den Grundtexten gesagt hat. Dem so oft wiederholten Vorwurf, er habe die konkordanten Bibelteile seiner Lehre angepasst, trat er mit dem Bekenntnis entgegen, dass er in jungen Jahren, als er die konkordante Übersetzungsmethode entwickelte, noch die Auffassung seiner Gegner teilte. Auch A. E. K. hatte an die ewige Qual geglaubt, weil er meinte, dies stünde so in Gottes Wort, wiewohl sich Herz und Sinn dagegen sträubten. Dennoch hielt er so energisch daran fest, dass er es damals ablehnte, dem Problem der ewigen Qual überhaupt auf den Grund zu gehen. Erst als er die diesbezüglichen Schriftstellen mit Hilfe von Konkordanzen in den Sprachen des Grundtextes studierte, erkannte er seinen Irrtum. – Von da an hatte Bruder A. E. Knoch volles Verständnis für alle, die an ihrer Bibelübersetzung festhielten und sich nicht überzeugen ließen. Darum lautete sein Wahlspruch: *Zu Gottes Wort zurück!* Dazu sollte das Konkordante Neue Testament nebst Stichwortkonkordanz *in engster Anlehnung an den Grundtext* dienen.

Bei der sich über ein halbes Jahrhundert erstreckenden Forschungsarbeit verlor Bruder A. E. Knoch jedoch nie den Kontakt zu den theologisch nicht geschulten Glaubensgeschwistern; gerade ihnen wollte er ja dienen. Bis in sein achtens

Lebensjahrzehnt sprach er jeden Sonntag zur Versammlung unter konkordanter Wortverkündigung in Los Angeles und verkündigte Christus als das Erwartungsgut der Herrlichkeit, jener Herrlichkeit nämlich, in welcher Er dem Saulus auf dem Weg nach Damaskus begegnete; nicht als der Sohn Davids auf Israels Thron, sondern als der Sohn Gottes in überhimmlischer Herrlichkeit, vom Vater dazu bestimmt, Sich das gesamte Weltall unterzuordnen. A. E. K. lehrte, dass die gesamte Heilige Schrift (vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung) ein Ganzes bildet, worin man die späteren Paulusbriefe nur verstehen kann, wenn man zuvor die früheren beherzigt hat; und die Tragweite all dieser Briefe wird uns erst dann recht verständlich, wenn wir uns auch den anderen Teil des Neuen Testaments zu eigen gemacht haben; dies wiederum kann nicht ohne die Kenntnis der prophetischen und der übrigen Bücher des Alten Testaments geschehen. – Diesen Dienst als Lehrer übte Bruder A. E. Knoch nicht nur an dem Hörerkreis in Kalifornien aus, sondern zugleich an dem Leserkreis der Zeitschrift »Unausforschlicher Reichtum«, welche in englischer und deutscher Sprache erscheint und an keine Organisation gebunden ist. Hierzu schreibt Bruder A. E. Knoch Folgendes:

»In unserer Zeitschrift (Unausforschlicher Reichtum) versuchen wir, die Wahrheit so, wie Gott sie uns hat erkennen lassen, darzulegen – und zwar ohne dabei die Gefühle von Glaubensgeschwistern zu verletzen, die in manchen Punkten anderer Meinung sein mögen. Gott hat uns gelehrt (wie einst den Petrus; Ap. 10:35), keinen Menschen für unheilig oder unrein zu halten, den *Er* gerechtfertigt hat. Durch Seinen Geist sind auch die geheiligt, welche die Erleuchtung durch Sein Wort nicht in allen Punkten würdigen mögen. So wollen wir uns immer wieder mahnen lassen (2. Tim. 2:22): »Jage vielmehr der Gerechtigkeit nach, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden mit allen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen!«

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, den so lange außer Acht gelassenen besonderen Dienstauftrag Christi an den Apostel Paulus wieder auf den Leuchter zu stellen. Einiges davon ist besser bekannt geworden, anderes wurde falsch gedeutet; aber weithin ist noch vieles unter theologischer und volkstümlicher Tradition verschüttet geblieben.

Wir sind zutiefst dankbar für des Herrn Gnade, welche es uns seit dem Jahr 1909 ermöglicht hat, an diesem Dienst teilzuhaben. Wir hoffen, dass er unter Seiner segnenden Hand fortgesetzt werden kann, bis wir durch die Entrückung zum Dienst an den Überhimmlischen berufen werden. Bis dahin bleibt es unser aller Aufgabe, *vollends der Lehre zu folgen* (wie es in 1. Tim. 4:6 und 2. Tim. 3:10 wörtlich lautet), welche der auferstandene Christus in überhimmlischer Herrlichkeit den Paulus durch Wort und Schrift verkünden ließ. Das Ziel des Apostels ist auch das unsere, nämlich jeden Menschen in Christus Jesus gereift darzustellen (Kol. 1:28). Dazu mühen auch wir uns und ringen in unseren Gebeten wie Epaphras (Kol. 4:12), dass unsere Leser *gereift und vollgewiss in allem Willen Gottes* werden mögen.

Wenn diese Bitte damals für die Kolosser nötig war, wie viel mehr heute! Im Unterbewusstsein sind sich die meisten Gläubigen ihrer Unreife bewusst und bekennen dies durch den Hinweis auf Luthers Formulierung (1. Kor. 13:12): ›Wir sehen jetzt nur undeutlich wie in einem trüben Spiegel; dann aber von Angesicht zu Angesicht.‹ – Daher erwarten sie von der Zukunft: ›Dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.‹

Ganz gewiss können wir die geistlichen Zusammenhänge nicht so gründlich erkennen, wie Gott uns erkannt hat. Aber in 1. Korinther 13:12 geht es nicht um den Umfang, nicht um die Menge der Erkenntnis, sondern vielmehr darum, welcher *Art* sie ist. Und bei dem Wörtchen »dann« dachte Paulus an den Zeitpunkt der *Vervollständigung* des Wortes Gottes (Kol. 1:25), wenn das *Vollkommene* kommt (1. Kor. 13:10).



Wenn wir das Gesicht eines Menschen im Spiegel betrachten, mögen wir genauso viel sehen, als wenn wir ihm direkt ins Antlitz schauen. Es geht nicht um die Menge des Erblickten, sondern um die Art und Weise, wie es erblickt wird, nämlich spiegelbildlich verkehrt, überdies *verdunkelt und verzerrt*, wenn wir einen primitiven Metallspiegel aus jener Zeit benutzen.

»Stückweise« bleibt alle Erkenntnis, verdunkelt und verzerrt bleibt ihr Bild, wenn man die Paulusbriefe ignoriert und sich dafür hauptsächlich auf die früheren Enthüllungen beschränkt, welche Gott zu dem Zweck gab, dass man zwar Seinen *Willen*, aber noch nicht Seine *Absicht* erkennen sollte. Dieses Verfahren war zum Wohl der Menschen ebenso erforderlich wie zu Gottes Verherrlichung. Was der erhöhte Christus den Paulus für uns niederschreiben ließ, ist ganz anderer *Art* als alles vorher Offenbarte. Es ist, als wenn nun niemand mehr dazwischensteht, der die Dinge wie durch einen Spiegel zur Dunkeldeutung werden lässt; es ist jetzt vielmehr so, als wenn wir dem erhöhten Christus bereits *von Angesicht zu Angesicht* gegenüberstünden, sodass wir die großen geistlichen Zusammenhänge ohne jede Entstellung erkennen, also in derselben *Art*, wie Er uns erkannt hat. An diese *Art der Erkenntnis* möchte unsere Zweimonatsschrift »Unausforschlicher Reichtum« heranzuführen.

Zu Bruder A. E. Knochs neunzigstem Geburtstag im Dezember 1964 erschien in dieser Zeitschrift der nachfolgende Überblick über seine Forschungsarbeit.

## Gott hat es gegeben!

Eigentlich begann Bruder Knochs Forschungsarbeit bereits in der Mitte der neunziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts, als er seine täglichen Studien im griechischen Neuen Testament und in griechischen Grammatiken auf die griechisch-englische Wigram-Konkordanz ausdehnte, welche alle im Neuen Testament vorkommenden Grundtextwörter in alphabetischer Reihenfolge bringt, zusammen mit Stellenangaben sämtlicher Vorkommen und den entsprechenden Schriftzitataten in Englisch. Es handelt sich hierbei also um eine *Textzeilen-Konkordanz*, ähnlich wie die große Calwer Bibelkonkordanz, nur dass Letztere die Stichwörter so gruppiert, wie sie in der *Lutherbibel* lauten. Die Calwer Konkordanz und die meisten sonstigen Konkordanzen eignen sich ausgezeichnet zum Auffinden von Schriftstellen gemäß dem Wortlaut der entsprechenden Bibel, für die sie zusammengestellt worden sind. Damit spiegeln sie jedoch nur den Wortschatz wider, welchen Luther im Deutschen gebrauchte (bzw. die Übersetzer der Elberfelder Bibel). Doch die üblichen Konkordanzen zeigen uns nicht, welche *Grundtextwörter* hinter den deutschen Stichwörtern stecken. Man kann sie also nicht für das Studium wichtiger biblischer Begriffe verwenden, weil sie nicht erkennen lassen, welches ein und dieselben Ausdrücke in den Grundtexten sind.

*Überaus durchläutert ist Dein Wort!*

Dieses Psalmwort (Ps. 119:140) hat Bruder Knoch oft benutzt, um auszudrücken, wie *gründlich* Gott die Ursprachen der Heiligen Schrift *geläutert* hat, um durch sie Seine Botschaft an uns in unmissverständlicher Weise zu übermitteln. Aber dann kann das hebräische Wort *nphsh* und das griechische *psychê* nicht so viele unterschiedliche Bedeutungen haben, wie es in den herkömmlichen Bibelübersetzungen der Fall ist.

Bruder A.E. Knoch erkannte, dass Gott auch diese Begriffe geläutert und *jedes Mal* »Seele« damit gemeint hat (vgl. »Das Geheimnis der Auferstehung«, S. 31-43).

Bei seinem Studium stellte Bruder Knoch fest, dass Gott die Grundtextwörter *oulm* (hebräisch) und *aiōn* (griechisch) so *überaus* geläutert hat, dass sie in der Tat an allen Vorkommen stets dieselbe Bedeutung haben, nämlich *Äon* (vgl. Stichwortkonkordanz S. 372,373 im Konkordanten Neuen Testament). Weitere Wortstudien führten ihn zu der Erkenntnis, dass *vor* den äonischen Zeiten *alles in Gott* war und dass in den *nach*-äonischen Zeiten *Gott alles in allen* sein wird. Beides können wir Menschen uns heute noch nicht vorstellen. Aber Gott spricht zu uns auch nicht über Dinge, welche über unser Begriffsvermögen gehen, sondern beschränkt sich in Seinem Wort fast ausschließlich auf den gewaltigen Zeitraum der Äonen. Dies ist einer der Gründe, dass Er für uns der *äonische Gott* ist; nur als solcher ist Er heute für uns fassbar, selbst wenn wir Ihn um den Geist der Weisheit und Enthüllung bitten.

### *Vom Herrn befehligt*

»Es war im Oktober 1909«, schreibt A. E. K., »dass mir mein Freund Vladimir Gelesnoff das erste Exemplar eines Blattes zusandte, welches den Titel »Unsearchable Riches« (Unausforschlicher Reichtum) trug. Zu meinem Erstaunen stand mein Name neben seinem als Herausgeber auf dem Umschlag. Man hatte mich weder zu Rate gezogen noch gefragt. Nachdem ich dies unter viel Gebet geprüft hatte, kam ich zu der Überzeugung, dass es vom Herrn sei und dass ich diese Schriftleitung aus Seiner Hand nehmen solle. Viele, viele Male habe ich Ihm seitdem dafür gedankt, dass *Er* dieses gute Werk offenbar für mich vorherbereitet hatte (Eph. 2:10), ganz ohne mein eigenes Planen. Dies hat mir die stille Überzeugung gegeben, auf dem von Ihm gewollten Weg zu sein, und mich ermutigt, für die Wahrheit einzustehen, wiewohl dies viel Widerstand hervorrief und den Verlust von alten Freunden

und deren Unterstützung mit sich brachte, ja gelegentlich das Weitererscheinen unserer kleinen Zeitschrift infrage stellte. Es ist gut, von *Gott* erwählt, von *Christus* errettet und vom *Herrn* befehligt zu sein – und nicht von uns selbst.«

Bruder Knochs Arbeit in jenem Jahrzehnt fand ihren Niederschlag nicht nur in den Artikelserien der Zeitschrift »Unausforschlicher Reichtum« (UR), sondern besonders auch in den umfangreichen Vorarbeiten für eine nahezu wortgetreue Übersetzung des griechischen Grundtextes, wobei jedes griechische Wort, soweit irgend möglich, immer wieder durch ein und denselben englischen Ausdruck wiedergegeben werden sollte.

Das Jahr 1920 brachte die Drucklegung der ersten Lieferung der englischen konkordanten Übersetzung des Neuen Testaments mit dem zugehörigen konkordanten griechischen Text. 1926 veröffentlichte A. E. K. einen großen Band in Lexikonformat (etwa 1970 Seiten), der 1930 in zweiter Auflage erschien. Dieses grundlegende Werk enthält den griechischen Text des Neuen Testaments in den ursprünglichen Unzialbuchstaben nebst Lesarten, dazu die konkordante Übersetzung in geläufigem Englisch, ein Verzeichnis der griechischen Wortelemente, eine griechische Grammatik und ein grundlegendes griechisch-englisches Konkordanzlexikon (378 Seiten in Großformat) sowie einen Konkordanten Kommentar zu nahezu allen Versabschnitten des Neuen Testaments (404 Seiten Großformat mit kleinem Druck).

*Gott hat es gegeben*

Die zahlreichen Spenden der Freunde konkordanter Wortverkündigung in der englischsprachigen Welt hätten nie ausgereicht, die Herstellungskosten für ein so umfangreiches Werk (darunter 704 Seiten griechischer Text) aufzubringen, wenn der treue Herr unseren Bruder Knoch nicht zuvor durch den Beruf eines Setzers und Druckereileiters geführt hätte, sodass er nicht nur die technische Planung seiner Druckvorhaben selbst durchführen konnte, sondern darüber hinaus noch einen

Großteil schwierigster Setzarbeit. Wenn wir ihn fragten, wie er all dies bei einem Minimum von Schlaf neben seiner eigentlichen, nie endenden Forschungsarbeit und neben der Schriftleitung des englischen UR bewerkstelligen konnte, so antwortete er lächelnd: »2.Korinther 9:9 – Gott hat es gegeben!«

### *Gotteserkenntnis in mühevoller Arbeit*

Den aus der Forschungsarbeit erwachsenen Segen führte Bruder Knoch auf zweierlei zurück: einmal auf das tägliche Gebet um Weisheit und Enthüllung in der Erkenntnis Gottes (Eph. 1:17-19; Kol. 1:9-12), zum anderen auf die Verheißung in Psalm 112:9: »Er gibt den Bedürftigen.« – Für diesen deutschen Satz gebraucht das Hebräische praktisch zwei Wörter (*nathan l-abiunim*), das Griechische drei (*edōke tois penēsini*).

Ein *Bedürftiger* im Sinne des Wortes Gottes ist niemals ein *armer* Mensch, der nicht arbeitet und die Zeit vergeudet, sondern einer, der für *dürftigen* Lohn schwer arbeitet (Stichwortkonkordanz, S.412). – In beiden Grundtextsprachen gibt es noch einen besonderen Ausdruck für »arm«. Der Begriff *dürftig* besagt aber weit mehr: in Psalm 112:9 liegt bei dem Grundtextwort noch die Bedeutung *willens sein* vor (wie in dem zugehörigen Zeitwort *abah*, Jesaja 1:19 – »Wenn ihr willig seid ...«); in 2.Korinther 9:9 haben wir bei unserem Stichwort im Griechischen dieselbe Grundbedeutung wie bei dem zugehörigen Zeitwort *penomai*.

Bruder A. E. Knoch machte sich nicht nur die Gebetsanliegen des Paulus zu eigen, wenn er jahraus, jahrein um Weisheit und Gotteserkenntnis flehte; er eiferte auch darin dem Apostel nach, dass er sich selbst mühte; und Gott gab ihm gutes Gelingen, tägliche Nahrung und Wetterschutz (1. Tim. 6:8), dazu Ausdauer bei zarter Gesundheit. Lange Zeit schon hatte er die hebräische Wigram-Konkordanz für die Arbeit am Alten Testament benutzt. Mit Beginn der dreißiger Jahre begann er, mehr Zeit auf diese Arbeit zu verwenden.

## *Über Europa nach Palästina*

Im Jahr 1931 wurde von Freunden des konkordanten Werkes eine größere Summe gespendet, um A. E. K. einen längeren Aufenthalt in Palästina zu ermöglichen. Zum einen sollte er auf Anraten befreundeter Ärzte etwas für seine angegriffene Gesundheit tun und sich einmal gründlich ausruhen. Zum anderen hatte er bei seiner Übersetzungsarbeit aus den Grundtexten selbst festgestellt, wie schwierig es oft für einen Menschen aus dem Abendland ist, sich in den orientalischen Hintergrund der biblischen Berichte hineinzusetzen. Wohl kaum ein Bibelübersetzer hat lange genug in Palästina gelebt, um mit dem landschaftlichen Hintergrund, den Sitten und Gebräuchen der biblischen Gestalten vertraut zu werden.

Um ein Beispiel zu nennen: Wer noch nie ein Flussbett gesehen hat, das im Sommer eine völlig trockene, sandige und steinige Wildnis ist, im Winter aber zu einem reißenden Strom wird, der dürfte kaum in der Lage sein, das entsprechende Grundtextwort richtig zu übersetzen, zumal die deutsche Sprache keinen Ausdruck für etwas hat, was es in Europa so gut wie gar nicht gibt; und der Begriff »Wadi« dürfte nicht überall verstanden werden. So hat A. E. K. viele Terrainbeschreibungen im Alten Testament an Ort und Stelle in Palästina übersetzt, wo er sich vergewissern konnte, was mit der hebräischen Formulierung im Einzelnen gemeint war. Auf diese Weise erzielte er Übereinstimmung mit den tatsächlichen geographischen Verhältnissen, weil er selbst sah, was die hebräischen Schreiber vor Augen hatten, als sie ihre Berichte abfassten.

Doch auf dem Weg nach Palästina hielt sich Bruder Knoch für einige Wochen auch in der Schweiz und in Deutschland auf, wo er im Juli 1931 zunächst einige Verwandte aufsuchte, darunter seine älteste Schwester, die er noch nie gesehen hatte; sie war bei der Auswanderung der Eltern in die USA in Deutschland zurückgeblieben.

Weiterhin traf sich A. E. K. mit der Frau von Professor Ströter, mit Direktor Schädel und Superintendent Israel vom »Prophetischen Wort«, mit den Brüdern August Dieterich und Willy Dick, den Missionaren Czerwinski und Gasser, den Predigern Grossmann und Springer, den Herausgeberinnen des »Überwinder« (von Bissing und von Kanitz) und vielen anderen Freunden, welche die Übersetzungen seiner Artikel in den beiden eben genannten Zeitschriften gelesen hatten. Bruder Springer arrangierte eine Vortragsreise für A. E. K., welche ihm Gelegenheit gab, die Vorzüge der konkordanten Übersetzungsmethode einem größeren Freundeskreis in Deutschland und in der Schweiz zu unterbreiten. – Bald fand sich ein Komitee zusammen, dessen Mitglieder sich daran machten, den gesamten Wortschatz des Neuen Testaments gründlich durchzuarbeiten und für jedes griechische Wort einen deutschen Standard festzulegen.

Von Deutschland aus begab sich Bruder A. E. Knoch nach Palästina, von wo aus er im Februar 1932 Folgendes schrieb: »Bei einer Besprechung in Berlin (im vorigen Jahre) hatten die deutschen Geschwister beschlossen, die Zeitschrift »Der Überwinder« mit Beginn des Jahres 1932 unter dem Namen »Unausforschlicher Reichtum« herauszugeben. Bei dieser Gelegenheit wurde mir das Amt des Herausgebers angeboten. Da ich aber vor der Abreise nach Palästina stand und überdies nur wenig Deutsch verstehe, habe ich dieses Angebot damals nicht einmal ernstlich erwogen.

Jetzt, da ich an den Ufern des Galiläischen Meeres weile, wo unser Herr einen großen Teil Seiner Dienstzeit verbrachte, wird mir plötzlich mitgeteilt, ich sei der Herausgeber der deutschen Zeitschrift »Unausforschlicher Reichtum« geworden. Geradeso wie einst im Jahre 1909 wurde ich weder gefragt noch aufgefordert, sondern einfach in dieses neue Amt eingesetzt. – Ist dies auch des Herrn Fügung? – Ich hätte viele triftige Ausreden; mit Leichtigkeit könnte ich meine ganze Zeit an meine englische und hebräische Arbeit wenden; ich kann wenig Deutsch und habe nicht die Zeit, es gründlich zu lernen. Aber

mein Herz zieht mich in ganz besonderer Weise nach Deutschland, dem Lande meiner Väter, der Heimat meiner Eltern.

Ich hoffe, dass die in Arbeit befindliche deutsche konkordante Übersetzung des Neuen Testaments den Nachweis erbringen wird, dass das konkordante Übersetzungsprinzip auch auf andere Sprachen anwendbar ist. Geplant ist außerdem die Herausgabe einer deutsch-griechischen Stichwortkonkordanz. Die verschiedenen Arbeitsgebiete sollen weitgehend aufgesplittert und einer Vielzahl freiwilliger Mitarbeiter zugewiesen werden. Sobald der konkordante Probetext des Neuen Testaments vorliegt, sollen sie ihn nach einer Reihe von Gesichtspunkten hin überprüfen und dann sprachlich ausfeilen.

Es ist mir klar geworden, dass ich um dieser Arbeit willen nach Deutschland zurückkehren und dort lange genug bleiben sollte, um ihre Fertigstellung zu überwachen; das kann Jahre dauern. Und wenn wir noch das hebräische Alte Testament ins Deutsche übersetzen wollten, würden es noch mehr Jahre werden. So werde ich auf längere Zeit mein Heim in Deutschland aufschlagen.

Noch etwas anderes ist dazugekommen. Ich kann ja nicht in der deutschen Sprache schreiben und fasse daher auch diese Zeilen auf Englisch ab. Aber der Herr hat es den Herausgeberinnen des »Überwinder« (von Bissing und von Kanitz) ans Herz gelegt, mich bei der Verbreitung meiner Botschaft in Mitteleuropa zu unterstützen. Er hat Letztere (Sigrid von Kanitz) überdies dazu willig gemacht, meine Gattin zu werden und damit meine vertrauteste Mitarbeiterin und Übersetzerin. So Gott will, wird Stepenitz (Ostprignitz) unsere neue Heimat und der Mittelpunkt der konkordanten Arbeit werden.

Mein Herz ist voller Dankbarkeit für Gottes offensichtliche Führung in der Vergangenheit, insbesondere aber für die klaren Anzeichen Seines Willens für die Zukunft. Ich muss ehrlich gestehen, dass Er meine eigenen Pläne beiseitegeschoben hat; daher bin ich mir nun auch sicher, dass alles nach *Seinem* Willen gehen wird – dank Seiner herrlichen Gnade – zum Lobpreis und zur Verherrlichung Seines gesegneten Namens.«



## *A.E.Knoch in Stepenitz*

Den Niederschlag der Arbeitsleistung unseres Bruders und Lehrers während der folgenden Jahre finden wir vor allem in seinen vielen Aufsatzreihen und Einzelartikeln im amerikanischen UR (jährlich bis über 350 Druckseiten). Das meiste davon übersetzte Schwester Sigrid Knoch gleichzeitig für die deutsche Zeitschrift »Unausforschlicher Reichtum«.

Darüber hinaus setzte Bruder A. E. Knoch seine Übersetzung des Alten Testaments probeweise in die englische Sprache fort; zugleich war er um den Fortgang der deutschen Übersetzung des Neuen Testaments bemüht. Wenn wir heute auf jene arbeitsreichen Jahre zurückblicken, wird Gottes gütige Vorsorge ersichtlich, welche zur Veröffentlichung der *Konkordanten Wiedergabe des Neuen Testaments mit Stichwortkonkordanz* im Jahr 1939, also kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, führte. Denn auf Anweisung der Regierung der USA musste Bruder A. E. Knoch damals Deutschland verlassen, zusammen mit seiner Frau Sigrid; sie begaben sich nach Los Angeles, wo sie von da an wohnten.

## *A. E. Knoch in Los Angeles*

Im englischen Sprachgebiet sah A. E. K. sich vor neue Aufgaben gestellt. Neben seinem großen griechisch-englischen Werk samt dem Konkordanten Kommentar zum Neuen Testament hatte er 1927 noch eine englische Taschenausgabe des N. T. herausgebracht, die ihrer Handlichkeit und Einfachheit wegen größte Verbreitung fand. Im Format (10,8 x 16,3 cm, 384 Seiten) glich sie der »Stuttgarter Taschenbibel«. Unsere englische konkordante Taschenausgabe des Neuen Testaments hatte ein-spaltig fortlaufenden Text in einheitlicher Antiquaschrift, also ohne Wechsel zwischen Fettdruck und Schwachdruck sowie ohne Zeichen und Symbole.

Es wäre das Einfachste gewesen, davon einen Nachdruck zu erstellen, um so den Bedarf zu befriedigen. Doch stand die-

ser einfachen Lösung ein anderer Gesichtspunkt im Weg: Die Bestände des bereits in zweiter Auflage erschienenen großen griechisch-englischen Werkes neigten sich langsam dem Ende zu. Für den darin enthaltenen konkordanten englischen Text des Neuen Testaments waren in den verflossenen Jahren zahlreiche Korrekturen angefallen. So hielt A.E.K. es für zweckmäßiger, eine Zwischenlösung für das englische Sprachgebiet zu suchen, wobei die deutsche Konkordante Wiedergabe als Muster diene. Das entsprechende englische konkordante Neue Testament erschien 1944 und wurde in den folgenden Jahrzehnten mehrfach neu aufgelegt.

Im Jahr 1947 entdeckten Beduinen die bisher ältesten hebräischen Schriftrollen, und zwar in einer der zahlreichen Höhlen am nördlichen Westufer des Toten Meeres, etwa eine halbe Meile oberhalb des Wadi-Qumran. Aufmerksam verfolgte Bruder A.E.Knoch in den folgenden Jahren alle Berichte über diese alten Handschriften, welche etwa um ein Jahrtausend älter sein dürften als zum Beispiel der Codex Leningradensis aus dem Jahre 1008, welcher die älteste datierte Handschrift der vollständigen hebräischen Bibel ist. Doch musste A.E.K. sich bis 1950 gedulden, ehe er Photokopien der von den Beduinen aufgefundenen hebräischen Schriftrollen erhielt. Ihnen verdanken wir die folgende Lesart in Jesaja 45:7:

»Der Ich bilde das Licht  
und erschaffe das Finstere,  
bewirke das Gute und erschaffe das Böse,  
Ich, Jewe, mache all dieses.«

1955 ließ Bruder A.E.Knoch die griechischen Textseiten aus seinem völlig vergriffenen griechisch-englischen Werk mit verkleinertem Schriftbild im Photo-Offset-Verfahren nachdrucken (inzwischen vergriffen). 1957 veröffentlichte er probeweise die Übersetzung des Ersten Buches Mose in Englisch, 1958 folgte eine entsprechende in Deutsch und 1962 der Prophet Jesaja in beiden Sprachen. Im Vorwort zu diesen Ausgaben kommt er

ausführlich auf seine These zu den hebräischen Vokalbuchstaben zu sprechen.

Bei Erreichung seines 85. Geburtstages legte unser greiser Bruder und Lehrer A. E. Knoch wegen zunehmender Erblindung die Hauptverantwortung für die Fortführung seines Lebenswerkes in die Hände langjähriger Mitarbeiter.

Es wäre nicht im Sinne unseres bescheidenen Bruders A. E. Knoch, wenn wir hier die unermüdliche Arbeit und selbstlose Mühe von sechs Jahrzehnten lobend betonen wollten. Die Tatsachen zeigen, dass er ein Werk vollbracht hat, dessen Tragweite wohl nur wenige Gläubige voll erfasst haben. Es ist viel eher in seinem Sinne, wenn wir ihn hier zum Abschluss selbst zu Wort kommen lassen.

## Konkordante Übersetzungen

Zu diesem Thema schreibt A. E. Knoch wie folgt: »Die Konkordanten Wiedergaben oder Übersetzungen sind nicht nur eine Übertragung aus den Ursprachen. Sie wurden auch nicht von einem *Übersetzer* vorgenommen, welcher das mit eigenen Worten ausdrückte, was seiner Meinung nach der *Sinn* einer jeden Schriftstelle sein müsse. Die Konkordanten Wiedergaben stellen vielmehr eine gänzlich andere *Art* des Übersetzens dar, weil hier eine besondere *Methode* zugrunde liegt. Nicht ein einzelner der Ursprachen kundiger Mann hat die Konkordanten Wiedergaben abgefasst, sondern eine Gruppe von Mitarbeitern war daran tätig, und jedem war dabei ein besonderes Arbeitsgebiet zugewiesen worden.

Unsere wichtigsten Hilfsmittel waren alphabetisch geordnete Karteien sämtlicher Vorkommen eines jeden griechischen und hebräischen Wortes. Als Grundregel wurde festgelegt, jeden Ausdruck so einheitlich zu übersetzen, wie es der moderne Sprachgebrauch zulässt. Der wertvollste Teil der Arbeit am Neuen Testament ist die dem konkordanten Text beigefügte Konkordanz aller Vorkommen eines jeden Grundtextwortes

mit dem deutschen Standard (notfalls mit Varianten) unter gleichzeitiger Angabe, mit welchen Ausdrücken Luther das betreffende Grundtextwort übersetzt und wie oft er jeden seiner Ausdrücke dafür verwendet hat. – Es ist daher nicht richtig zu schreiben, Knoch übersetzt so und so, wie es vielfach geschieht. Zutreffender müsste es heißen: Nach der *konkordanten Methode* wird hier so und so übersetzt! – Wahrlich, ich habe mich selber am strengsten an die von mir ausgearbeitete *Methode* gehalten.

Viel mehr Stunden, als ein ganzes Menschenleben umfasst, haben zahlreiche Mitarbeiter und Helfer an die Übersetzungsarbeit verwandt; und noch viele, viele Stunden werden nötig sein, um die in hebräischer und chaldäischer Sprache geschriebenen Bücher der Heiligen Schrift in unsere heutige Sprache zu übertragen.

Es schmerzt mich jedes Mal, wenn mein *Name* in einer Liste von Bibelübersetzungen erscheint und damit der Eindruck entsteht, als wenn die Konkordanten Wiedergaben mein eigenes Werk seien. Dies ist irreführend und zugleich ungerecht, weil manche meiner Mitarbeiter noch mehr Zeit an die Übersetzungsarbeit gewandt haben als ich selbst.

Unter diesen Umständen möge man nachsichtig mit mir sein, wenn ich hiermit alle Geschwister bitte, doch nicht meinen Namen als den *des Übersetzers* der Konkordanten Wiedergaben zu gebrauchen.

Ich werde vielleicht bald vor der Preisrichterbühne Christi stehen, zusammen mit meinen vielen Mitarbeitern und Helfern. Wie sollte ich meinem Herrn und ihnen begegnen, wenn ich mir den Anschein gäbe, als hätte ich mir all die Mühe gemacht, die *sie* sich gegeben haben ... und wenn ich so dastünde, als gebühre mir der Lohn, welchen der Herr denen austeilen wird, die ihn verdienen!«